

„Frau Schmidtová? Hören Sie mich?“

Ein Gesicht voller Lebensjahre regt sich leicht. Frau Schmidtová stellt man sich immer als eine alte gütige Großmutter vor. Von Frau Schmidtová hört man jedoch keinen erzählen. Nur die Buchstaben erinnern an ihre Existenz.

„Frau Schmidtová, ich möchte Ihnen jemanden vorstellen. - Das ist Lucie Schöneberg, unsere neue...“

„Ja, ja. Danke. Setzen Sie sich hin,“ sagt Schmidtová mit strenger Stimme.

Lucie setzt sich auf den Rand des alten Stuhls aus massivem Eichenholz, der sich in einem ganz gemütlichen Zimmer in einem großen Gebäudenkomplex befindet, in dem man erst nach ein paar Minuten heftiger Überlegungen und dem „Im-Dunkeln-tappen“ den Weg findet. In diesem Fall war die alte Frau Schmidtová das Ziel ihrer Suche. Das junge Mädchen wird der berühmten Regisseurin vorgestellt.

„Es freut mich sehr, Sie endlich kennenzulernen, Frau Schmidtová.“

Lucie schaut der Gestalt, die sie an eine alte Baronin erinnert, in die Augen. „Was versprechen Sie sich von dieser Arbeit? Warum sind Sie da? Welche Richtung soll diese Gelegenheit – oder Zufälligkeit - Ihrem Leben geben? Haben Sie es sich wirklich gut überlegt? Die letzte Chance auszusteigen haben Sie sowieso in diesem Augenblick verpasst. Also - willkommen am Bord.“ Lucie regt sich nicht. Schmidtová bleibt ebenfalls in ihrem dunkelgrünen Sofa sitzen und beobachtet sie mit ruhigen Blicken.

Unendlich viele Gedanken wirbeln im Kopf der unerfahrenen jungen Frau. Ist das überhaupt möglich? So schnell funktioniert es doch nie. Hat sich diese alte Frau nicht geirrt, weiß sie wirklich, wer ich bin? Lucie gehen die Zweifel nicht aus dem Sinn.

„Liebes Kind. Sie brauchen sich nicht den Kopf zu zerbrechen. Ab jetzt werden Sie mir zur Hand gehen. Ich verlasse mich auf Sie. Denken Sie jedoch nicht, dass ich Sie viel Eigenes machen lasse. Alles Kreative bleibt meine Arbeit. Wissen Sie, ich habe schon so viel gesehen, gehört und all das ist mir unerträglich geworden. Genau so ist es auch mit Menschen. Mit den Leuten ist es immer schwierig, wissen Sie. Vor sieben Jahren war an Ihrer Stelle ein junger Mann, sehr hübsch und voller guter Ideen. Man würde sagen, ein Idealfall. Ein Irrtum. Dieser junge Mann, Jürgen, trug seine Nase sehr hoch, aber seine Nase passte mir nicht. Wir konnten uns nicht ausstehen...“

Während der Ausführungen von Frau Baronin versinkt Lucie in eigenen Überlegungen. Darüber, dass es nicht einfach sein wird. Darüber, dass es eine harte Nuss sein wird. Darüber, dass das Verhalten von Frau Schmidtová sie, ihre Neugier und die Erwartung von der neuen Arbeitsstelle auf eine unheimliche Art und Weise befriedigen wird. Wir werden sehen, Frau Schmidtová, wir werden sehen, echote es.

Während Lucie tief in ihren Vorstellungen verharrt, wird es in dem engen Zimmer plötzlich still. Die Entscheidung der Baronin. Keine weiteren Worte. Der Regen prasselt nicht mehr, kein Laut ist zu hören, die Stille sticht durch die schwere Luft des alten Kabinetts. "Ich hoffe, dass Sie verstanden haben, was Sie morgen zu erledigen haben, Fräulein Lucie? Ich werde es nicht wiederholen, ich werde nie etwas wiederholen, das sollten Sie sich merken. Gut, ich freue mich, dass Sie keine weiteren Fragen haben, dass Ihnen offenbar alles klar ist. Ich verlange diese absolute Sicherheit von meinen

Mitarbeitern. Sehr gut, Fräulein Lucie. Bis morgen."

Frau Schmidtová verschwand so schnell, wie sie vor ein paar Minuten aufgetaucht war. Der mit altem Kram und Bücherstapeln überfüllte Raum wird noch enger, Wut und Verzweiflung breiten sich aus. Ein großes Fragezeichen bleibt in der Luft hängen. Das Mädchen, das von diesem Moment an die Regieassistentin der berühmtesten Regisseurin der sechziger und siebziger Jahre geworden war, rennt aus der Tür und rast durch die Gänge des Labyrinths bis sie draußen ist und bemerkt, dass es wieder zu regnen angefangen hat. Ohne einen Schirm zu haben stürmt sie durch die Regentropfen auf die Bushaltestelle zu.

Die große Regisseurin lässt währenddessen in einer kleinen Küche Wasser kochen und setzt sich in einem anderen Kabinett, über die der riesige Komplex in Hülle und Fülle verfügt, in einen bordeauxfarbenen Fauteuil. Nachdem sie entschieden hat, dass sie zu dieser Stunde dem starken Kaffee aus Spanien den starken Kaffee aus Brasilien vorziehen wird, nimmt sie das neueste Drehbuch in die Hand und liest. Aber zwischen den Buchstaben taucht immer wieder die rote Farbe auf. Ist der blutrote Pullover der jungen Assistentin eine Warnung? Nichts gegen rot, rot ist eine selbstbewusste Farbe, die zeigt, was die Person, die sie trägt, will. Aber der Schnitt der Wollbluse! "Liebes Kind, Sie haben noch viel zu lernen!", schmunzelt die Alte.